Hannah Arendt auf der Bühne

Für Manolin und Félix, weil Kinder, die bei der Arbeit stören,
auch deren Sinn und Wert verspüren.
M. M.-C.

Für Nanou und Jacques.
C. P.

Hannah Arendt auf der Bühne

Erzählt von
Marion Muller-Colard

Illustriert von
Clémence Pollet

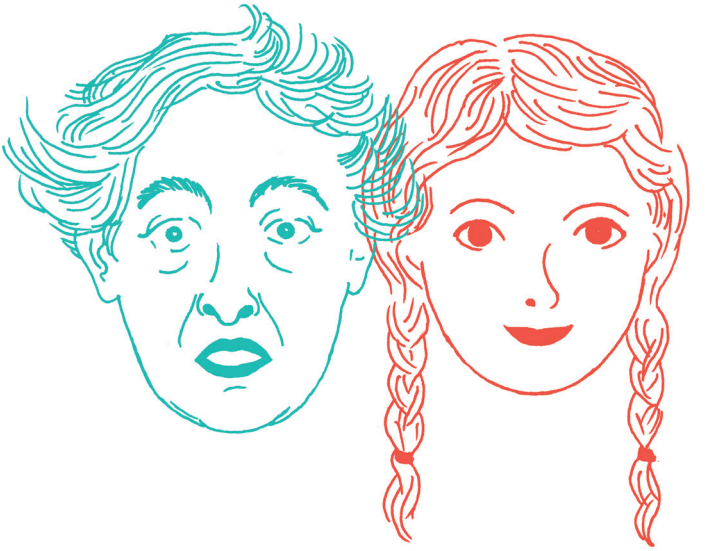
Aus dem Französischen von
Thomas Laugstien

Platon & Co.
diaphanes

Hannah ist ein Palindrom. Man kann es von vorn und von hinten lesen. Ob vorwärts oder rückwärts, ihr lest immer Hannah.
Hannah Arendt hat das natürlich gewusst. Es war ihr aber nie so deutlich bewusst wie an jenem 4. Dezember 1975, an dem es so kalt war.

An diesem Morgen ist Hannah Arendt entschlossen, mit *Vom Leben des Geistes* fertigzuwerden. Sie beugt sich über das Waschbecken und kühlt ihr Gesicht, um einen klaren Kopf zu bekommen.
»Wann werde ich hinter dieses Buch endlich einen Schlusspunkt setzen?«, sinniert die alte Dame. »Vielleicht mein erstes Buch über Philosophie.« Sie wirft ihrem Spiegelbild ein spöttisches Lächeln zu. Aber …

Ungläubig legt Hannah Arendt ihre Hand auf die Glasplatte. »Wer bist du?«, murmelt sie dem kleinen Mädchen zu, das ihr entgegenblickt. »Du kommst mir bekannt vor …«
Das Mädchen mit den langen schwarzen Zöpfen schreibt mit dem Daumen auf die Rückseite des Spiegels:
H-A-N-N-A-H.



Beim letzten H verschwindet das Bild des kleinen Mädchens. Hannah Arendt stößt einen Seufzer aus. Sie dreht den Wasserhahn auf und kühlt sich noch einmal das Gesicht. Seltsame Erscheinung …
Sollten ihre Träume ihr bis ins Badezimmer gefolgt sein?

Als sie sich an die Arbeit machen will, sieht sie eine Gestalt mit langen schwarzen Zöpfen an ihrem Schreibtisch sitzen.
»Was tust du da?«, ruft Hannah Arendt und verschränkt die Arme vor der Brust. »Was willst du von mir?«
Hannah Arendt ist jetzt 69 Jahre alt. Sie hatte keine Kinder und ist es nicht gewohnt, bei der Arbeit gestört zu werden.
»Hör zu, Mädchen, ich muss ein Buch schreiben!«
»Ein Buch? Erzähl mir die Geschichte«, bettelt das Mädchen, einen alten Stoff-Fuchs mit verwaschenem Fell an sich gedrückt.
»Es ist kein Buch mit einer Geschichte«, antwortet Hannah, um das Gespräch zu beenden. »Es ist ein Buch über … naja, über den Sinn der Worte.«
»Hast du dir die Worte ausgedacht?«

The Origin of Totalitarism

»Die Worte ausgedacht…«, wiederholt Hannah Arendt ärgerlich und geht um ihren Schreibtisch herum.
»Man kann mir ja vieles nachsagen, aber ich denke mir doch keine Worte aus! Ich bin eine praktische Denkerin und keine, die sich in ihrem Bau verkriecht.«

Das kleine Mädchen verlässt den Schreibtisch und setzt sich auf den Boden.

»Wenn ich sie nicht beachte«, denkt die alte Dame, »verschwindet sie vielleicht wieder.«
Ein Kind nicht zu beachten, ist gar nicht so einfach. Es fängt an, vor sich hinzureden.
»Das ist die Geschichte von dem Fuchs, der aus seinem Bau kommt…«
Ungeduldig tippt Hannah Arendt auf ihrer Schreibmaschine. Die Worte scheinen ihr nicht zu gehorchen.
»Oder von dem Fuchs, der Angst vor dem bösen Wolf hat«, fährt das Kind mit lauter Stimme fort.

Schließlich lässt es seinen kleinen Fuchs auf den Boden fallen und stößt einen tiefen Seufzer aus.
»Siehst du, ich schaffe es nicht. Bitte erzähl mir eine Geschichte …«
»Dickkopf«, sagt die große Hannah und fährt fort, sie nicht zu beachten.

Die Kleine steht auf. Sie wirft einen Blick auf die schwarzen Buchstaben, die die Maschine im gleichmäßigen Takt aufs Papier tippt.
»Wenn du das alles in die Maschine tippst, dann denkst du dir doch Wörter aus.«

Das war für Hannah Arendt ein Wörtchen zuviel …

udel Bakery
Travel in Israel